

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirte Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Zeitungs-Belle oder deren Raum 15 Pf. — Reflektoren 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: J. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constant.

Abonnementspreis: Hart 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ad. Eld. Berne: B. Walbed. Banne. — Druck und Verlag von J. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neudorf, Banne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Neu zum Abonnement auf unsere Zeitung sich meldenden Lesern wird dieselbe bis zum 1. October gratis zugestellt.

Unsere politische Stellung ist bekannt. Nach wie vor werden wir entschieden den nationalen Standpunkt auf Grund des Regierungsprogrammes vertreten und dabei für alles das kräftig eintreten, was uns allen als Arbeitern mit oder ohne „Hand voll Schwielen“ durch die Bismarck'sche Reformpolitik Wohlstand und Segen bringen kann. Wir bedürfen dabei der vollen Unterstützung unserer Freunde und Gesinnungsgenossen, namentlich bei den bevorstehenden Wahlen. So wie wir uns darin einig sein müssen, um dem nationalen Bestreben volle Geltung zu verschaffen, so mögen auch unsere Gesinnungsgenossen zur „Emischer-Zeitung“ halten und dieselbe mit verbreiten helfen. Auf politischem Gebiete berichten wir selbst größeren Blättern voraus, zuverlässiger und objectiver. An reichhaltigen provinziellen und vermischten, größeren und kleineren unterhaltenden interessanten Nachrichten, sowie an einem schönen Feuilleton haben wir es nicht fehlen lassen. Das 8 Folio-Seiten große „Illustrirte Sonntagsblatt“ bot des Unterhaltenden reichlich und viel. Dem inserirenden Publikum gewähren wir große Vorteile. Inserate finden in der „Emischer-Zeitung“ die größte Verbreitung. Wir heben dabei ausdrücklich hervor, daß unser Inseratenteil frei von jeder Politik ist und empfehlen daher allen unseren Mitbürgern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses uns zur Verbreitung und Empfehlung ihrer Anzeigen. Ein auch nach dieser Richtung hin anzubahnendes besseres bürgerliches Verhältnis dürfte zu einheitlicherem Gemeinsein führen.

Somit hoffen wir denn auch zum neuen Quartale recht viele neue Abonnenten in unsere Liste eintragen zu können.
Gelsenkirchen, im Sept. 1884.
Redaction und Expedition.

Kaiser Wilhelm am Rheine.

Das deutsche Volk muß es als eine besondere Gnade des Himmels dankbar empfinden, daß die ehrwürdige Gestalt Kaiser Wilhelms, welche unter den Fürsten Europas hervorleuchtet und die sie alle mit Verehrung und Bewunderung erfüllt, in den Jugendjahren des Reichs über dasselbe wacht, es hütet und schützt und für sein Ansehen nach Außen wie für seine Erstarkung im Innern sorgt. Das Ansehen, welches das deutsche Volk jetzt unter den Völkern Europas genießt, ist ein Widerschein des Glanzes, welcher die erhabene Persönlichkeit unseres Kaisers umgibt.

Unserem Geschlecht ist es vergönnt, die hohe Bedeutung des Königtums von Gottes Gnaden von neuem aus eigener Anschauung erfassen und das persönliche Moment in dem monarchischen Princip richtig würdigen zu können. In dieses Zeitalter der Zweifelsucht, welche alles Erhabene in den Stund zu ziehen sucht, hat die würdevolle Gestalt unseres großen Kaisers einen frischen Zug idealen Sinnes und begeisterten Empfindens gebracht, der sich nicht etwa auf gewisse bevorzugte Geister beschränkt, sondern die großen Massen, das Volk in allen seinen Teilen ergreift. Wie viel ist geredet und geschrieben worden über die Grenzen der Macht des Königtums, wie ist diese Macht durch Theorien und Sophistereien zu beschneiden und einzuschränken gesucht worden! Wie hat man sich bemüht, der Anschauung Raum zu verschaffen, daß jede Regierung für die Person des Monarchen eine ungemessene, eines freien unabhängigen Mannes unwürdige Unterwürfigkeit sei! Wie hat man statt dessen sich bestrebt, um sogenannte Volksmänner und Parteiführer eine Popularität zu verbreiten, welche dem Bedürfnis des Volkes, der irdischen Größe Verehrung zu bezeugen, Genüge leisten könnte!

Nun, diese Saat hat glücklicher Weise nicht tiefe Wurzel gefaßt! Alle jene Bestrebungen fallen wie ein Kartenhaus zusammen gegenüber dem unmittelsbaren mächtigen Eindruck, welchen der greise Träger der deutschen Kaiserkrone auf alle Zeitgenossen ausübt. Unseres Kaisers Reise von der russischen Grenze bis an den Rhein gleich einem Triumphzug, in Scharen strömte die Bevölkerung herbei, ihr politisches Glaubensbekenntnis und die Parteilehren zu Hause lassend, um dem Vater des Vaterlandes ihre Verehrung zu bezeugen, der soeben in Sterniewicz die Frucht Jahre langer Friedensbestrebungen gepflückt und Deutschland zu dem sichersten und von allen Staaten anerkanntesten Hort des Friedens gemacht hat. Und am Rheine hat dieses Gefühl, von dem ganz Deutschland getragen ist, in den glänzendsten Festlichkeiten und in wahrhaft begeisterten Massenfesteinsparaden den höchsten Ausdruck gefunden.

Am Rhein prüfte Kaiser Wilhelm die Tüchtigkeit eines Teils seines Heeres. Der Monarch, welcher dem Frieden die denkbar sichersten Grund-

lagen gegeben hat und gewiß ein Recht hat, in der Freundschaft, die ihn mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich-Ungarn verbindet, die sicherste Gewähr für die Erhaltung des Friedens zu sehen, hält es doch für seine Pflicht, die Schneidigkeit seines Schwertes zu prüfen. Hieran mögen sich diejenigen erinnern, welche etwa die friedliche Gestaltung als einen Vorwand für die Erneuerung ihrer Forderungen wegen Verminderung der Heereslasten benutzen möchten. Diese Forderungen gehen von denen aus, welche das Königtum zu einem „ornamentalen Schmuck des Verfassungsgebäudes“, „zu einem toten Maschinenteile im Mechanismus des parlamentarischen Regiments“ herabwürdigen möchten. Daß diese Bestrebungen keinen Boden im deutschen Volke finden werden, wissen wir, die wir Zeuge sind von der Macht, welche das Königtum durch Kaiser Wilhelm von neuem über die Herzen des Volkes erlangt hat. Sorgen wir dafür, daß auch die dem Heere feindlichen Bestrebungen und alle darauf gerichteten Berechnungen an dem Patriotismus des Volkes abprallen und scheitern!

++ Auf zu den Wahlen!

Durch kaiserliche Verordnung ist der Termin für die Reichstagswahlen auf Dienstag den 28. October cr. festgesetzt. Nur kurz ist die Spanne Zeit, welche uns von dem Tage trennt, an welchem das Volk Zeugnis dafür ablegen soll, ob es Verständnis hat für die großen nationalen Ziele der Social- und Wirtschaftsreformpolitik, wie sie in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 niedergelegt sind, oder ob es sein Heil erblickt in unfruchtbaren Kämpfen um Partei- und Machtfragen und in der Erweiterung der Macht des Parlaments, wie sie von dem sogenannten „freisinnigen“ Radicalismus erstrebt wird.

Die politischen Gegensätze haben sich in den verflochtenen drei Jahren immer mehr geklärt und stehen sich jetzt in zwei scharf von einander getrennten Richtungen gegenüber.

Auf der einen Seite hat man eingesehen, daß die erste und wichtigste Aufgabe der Gesetzgebung unserer Zeit eine den Bedürfnissen derselben entsprechende Ordnung der wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse bildet, und daß der Grundsatz des Gehen- und Geschehens, der Willkür und Sorglosigkeit, welcher auf diesem Gebiete geherrscht hat, ein Fehler und ein Unrecht ist, welches sich an Staat und Gesellschaft aufs bitterste rächt. — Auf der anderen Seite hat man kein Verständnis für diese Fragen. Man spiegelt dem Volke vor, daß die Sorge um das wirtschaftliche Wohl unnötig und überflüssig sei und daß sich alles

dann am besten gestalten werde, wenn man sich nicht darum bekümmere. Statt dessen sucht man das fast gänzlich verschwundene Interesse des Volkes an Streitigkeiten über politische Machtfragen von neuem zu beleben und strebt nach der Einführung des „parlamentarischen Regiments“, welches die Krone und das Volk zum Spielball der Leidenschaften der Parteien und engherziger Parteiführer machen würde.

Das Volk soll am 28. October entscheiden auf welcher Seite es sein Interesse am besten gewahrt findet. Der sogenannte „freisinnige“ Radicalismus hat alle Schleusen geöffnet, um durch Schlagwörter von „Reaction“ und von „Bedrückung der Freiheit und der Rechte des Volks“, durch Vorspiegelungen, Verdrehungen und Verdächtigungen aller Art den Strom anzuheben zu lassen, welcher die junge Saat der wirtschaftlichen und socialen Reform vernichten soll. Seine bisherige Thätigkeit innerhalb und außerhalb des Parlaments war allein auf dieses Vernichtungswerk gerichtet, und eingedenk des Spruches: „Einigkeit macht stark“, hat er zu diesem Zweck alle seine Kräfte zusammengefaßt.

Diesem Streben einen mächtigen Damm entgegenzusetzen, das ist die Aufgabe derer, welche in unserem nationalen König- und Kaisertum die sicherste Gewähr für den Schutz aller berechtigten Interessen nach innen und außen, für die Ausöhnung der Klaffen und Gegensätze und für die friedliche Entwicklung und Förderung des wirtschaftlichen Lebens erblicken.

Der Ansturm der vereinigten Fortschrittler hat erfreulicher Weise vor einigen Monaten einen mächtigen Aufschwung der nationalen Begeisterung hervorgerufen, und dieser Aufschwung hat neues Leben erhalten, als vor einigen Wochen das nationale Interesse auf die Colonialpolitik hingewiesen und von den Radikalen mit Hohn und Spott behandelt wurde. Mächtige die nationale Begeisterung auch für die Folge lebendig bleiben und auch zu der Einigkeit führen, ohne welche die Gegner nicht besiegt werden können!

Wer auf die Vergangenheit zurückblickt, wird Kraft und Stärke für die Zukunft aus dem, was schon erreicht ist, schöpfen. Die Wirtschaft- und Schutzpolitik hat sich — Handel und Industrie legen davon Zeugnis ab — bewährt, mit dem Kranken- und Unfallversicherungsgesetz aber ist der Grund zu einer Reform gelegt, welche die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern geeignet ist. Den socialdemokratischen Umsturzbestrebungen ist durch das Socialistengesetz in wirksamer

Irene, die Braut eines Abends.

24) Roman von M. Fischer.

An einer hübsch angelegten Ruhebank in der Nähe des Stromes angelangt, lud ihr Begleiter sie ein, sich niederzusetzen. Irene, die sonst Erschöpfung in der Frühe des Morgens nicht einmal dem Namen nach kannte, konnte sich kaum weiterheulen.

„Es thut mir weh, Sie so kraftlos zu sehen,“ sprach er, aufrichtig bewegt. Sie blickte rasch empör, in der Hoffnung, eine Spur von Nachgiebigkeit in seinen Zügen zu entdecken.

Doch sein Blick voll leidenschaftlicher Bewunderung verschleuderte jede Hoffnung aus ihrer Brust, das Herz wurde ihr unfagbar schwer.

„Ich bin krank!“ antwortete sie leise. „Gott allein weiß, was ich diese Nacht gelitten habe. Wollen Sie Ihr grausames Ziel immer noch verfolgen? Wollen Sie nicht edel sein und entsagen, was Ihnen zu geben mir das Herz abdrückt?“

„Sie brauchen harte Worte!“ versetzte er, unter ihrer offenbaren Berachtung erbebend. „Ist es grausam, daß ich Sie liebe und Sie als mein eigen zu gewinnen mich sehne?“

„Es ist grausam, mich zwingen zu wollen, Ihr Weib zu werden!“ antwortete sie voll Entschiedenheit.

„Ich zwingen Sie nicht Irene,“ versetzte er kalt und unergründlich. „Ich habe Ihnen nur Bedingungen gestellt. Sie können wählen, welche Sie wollen!“

Sie zuckte zusammen. Jedes seiner Worte traf sie wie ein Dolchstoß.

Ihr Blick folgte träumerisch dem Laufe des Stromes, Verzweiflung stand in jedem ihrer Züge ausgeprägt.

„Wollte ich erraten Sie, weshalb ich Sie um diesen Spaziergang bat?“ begann er nach einer inhaltschweren Pause von neuem.

Sie antwortete ihm nicht.

„Ich bin ungebildigt, eine Antwort auf meine geistige Frage zu erhalten,“ fuhr er fort. „Werden Sie gerecht gegen Ihre Mutter, sowie gegen sich selbst und darüberhinaus gegen mich sein?“

Sie wandte sich gegen ihn.

Berachtung zuckte wie Feuer über ihr bildschönes Antlitz.

„Wenn Sie fragen, ob ich mich für meine Mutter opfern werde, so beantworte ich es mit „ja“. Hier ist meine Hand. Sie ist leer, mein Herz liegt nicht darin. Ich werde Sie niemals lieben! Niemals! Ich hasse Sie, weil Sie mich dazu treiben, mir selbst untreu zu werden! Doch es gilt die Ehre meiner Mutter, meine eigene Ehre! Ich bringe das Opfer und gebe mein armes Leben zum Preis! Damit aber ist alles zu Ende! Meine Liebe werden Sie nie besitzen und wenn Sie mir alle Schätze der Welt zu Füßen legten. Nie, nie werde ich Ihnen diese Stunde vergeßen, in der Sie mich zum Treubruch trieben, zum Treubruch an meinem eigenen Herzen, das Ihnen ewig verschlossen bleiben wird!“

Eine Wunderkraft schien über sie gekommen zu sein.

Noch ehe er sich von seiner Bestürzung zu er-

holen vermochte, hatte sie ihn, stolz wie eine Königin, verlassen.

Er hatte gefiegt, aber wach einen Sieg hatte er errungen!

Statt Liebe hatte er Haß geerntet. Jeder Zug ihres Antlitzes, jeder Blick ihres bezaubernd schönen Auges, jeder Ton ihrer Stimme offenbarte ihm mit nur allzu deutlicher Klarheit, daß ihre Worte Wahrheit seien, daß er nichts, nichts von ihr zu hoffen hatte.

„Gefiegt und geschlagen zugleich!“ zischte er zwischen seinen fest zusammengepreßten Lippen hervor. „Ah, meine schöne Signorina, magst Du mich verachten, magst Du mich mit Füßen treten, mach, mach! Du sollst Deinen Herrn kennen lernen, wenn Du erst unlosbar mit mir verbunden sein wirst. Trage immerhin Deinen beleidigten Stolz zur Schau! Du hast mich gedemütigt; ich werde Dich demütigen, tausendmal tiefer! Du liebst mich nicht! Hüte Dich vor der rasenden Liebe, die mich für Dich durchglüht und die, unerwidert, Dich zu vernichten droht, wie die glühende Lava alles auf ihrem Wege unter ihrem Feuerstrom versengt und zerstört. Du haßest mich! Nimm Dich in acht vor meinem Haß, der, einmal entflammt, Dich treffen wird — erbarmungslos und tödlich!“

27. Capitel.

Mr. Revington, getreu seinem Vorsatz, machte noch an demselben Morgen seine Verlobung mit Irene den Gästen der Villa bekannt. Von allen Seiten wurden ihm Gratulationen entgegengebracht, doch Herzlichkeit verriet sich in keiner derselben.

Mr. Stuart war aufs höchste überrascht und verwundert über diesen unerwarteten Vorgang. Daß Irene, die von so wunderbarer Schönheit war und einen so edlen Charakter besaß, sich mit einem Manne, wie Julius Revington, verloben konnte, war ihm ein unedliches Rätsel.

Alle Männer der Gesellschaft beneideten Revington um sein Glück. Die Damen, mit Ausnahme von Mrs. Leslie, hielten diese Partie für die unbekannte Miß Monroe für eine viel zu gute.

„Meine Liebe,“ sprach Mrs. Leslie zu Irene, sobald sie dieselbe allein sprechen konnte, „Du hast mich durch Deine Verlobung sehr überrascht. Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß Du Julius Revington liebst.“

Sie standen auf dem Balcon und glühendrot sank im Westen die Sonne in die Fluten. Irenez Blick folgte dem erlöschenden Tagesgestirn ernst und traurig.

„Ist damit gesagt, daß ich ihn liebe, weil ich versprochen habe, sein Weib zu werden?“ fragte sie bitter.

Mrs. Leslie erschraf und blickte erstaunt Irene an. „Kein Mädchen sollte heiraten, ohne den Mann ihrer Wahl zu lieben,“ erwiderte sie. „Es ist sündhaft, mein Kind, und wenn Du ihn wegen seines Besitztums —“

„Mrs. Leslie,“ fiel ihr Irene ins Wort, „ich weiß, daß Mr. Revingtons Einkünfte nicht groß sind.“

„Dann heiratest Du ihn doch aus Liebe,“ rief die Dame befriedigt. „Aber sehr überrascht hat es mich dennoch, Irene. Ich dachte, Du gehörtest ganz mir an, und hatte keine Ahnung, daß ein Mann Dich mir einmal entführen könnte.“

2 möblirte
werden gesucht.
man unter Nr. 17
d. Bl. richten.

tern. —
die be-
schäftigte.
der unter-
des Gym-
mittleren
Münster,
ausgebunden
die statt-
n Straßen
einmal das
um folgen-
denträger
s Bürger-
ion, und
neuerwachte
Herr Hof-
omäne zu
Bähler in
Zielen der
solche in
nieder-
deutschfrei-
tben Ab-
erammlung
ein Comité
hat, sich mit
lkreis zu
setzen, um
Einführung
Sonnen am
n der Aula
erstag der
25-jähriges
der Kultus-
Gymnasium
dem Turn-
der Staats-
Herr von
ch zur Be-
refelds an-
ger Circus
enfalls eine
freiwilligen
gem Warten
werden, so-
bald die
Lauerie, den
Kroßdem er-
gung, um die-
sündete einen
für nächsten
Ihr Herren
Alweisen!
andover am
„Bei einer
20 Personen
t beschädigt;
infolge der
ferde bereits
einen Herrn
urden; dem
ist bekommen
und das
tragen. Eine
drei Kindern
tritt gegen
richten ließ.“
sei Dir, Gott
schuf Frieden
erlande. Heil
Preis! Du
führtest uns
Dein siegreich
und Preis,
wir, siegreicher
st folgende
ohnern von
daß Seine
mir den, die
auftrag erteilt
ter Allerhöch-
ausgezeichneten
re Majestäten
“
J. König haben
agenblide des
orten mir zu
iät durch den
in der Stadt
In gleichem
Herrin Königin
d gleichzeitig
ern darüber
ngenden Reife
chthätigkeits-
t zu befaßen.
in der Stadt
Proving hier-
zeugt halten,
des geliebten
Herzen unauß-
1884.
Westfalen;

In Duisburg sollte eine „deutsch-freisinnige Versammlung“ stattfinden, welche von nur 20 Personen, darunter meist Neugierige besucht gewesen ist, so daß die wenigen vom Freisinn sich „mit sich“ eifrigst unterhalten durften. U. a. wurde der Satz eifrigst ventilirt, die Katholiken, besonders diejenigen Rheinlands und Westfalens, seien von jeder freisinnigen Männer gewesen und es würde das Anbrechen einer besseren Zeit bedeuten, wenn die Katholiken bei der bevorstehenden Wahl den Kandidaten der deutsch-freisinnigen Partei ihre Stimmen gäben. Sie würden dadurch den Beweis liefern, daß sie nicht eine rein kirchliche Partei, sondern auch vor allem ihre politischen Rechte und Freiheiten zu wahren wüßten. Das sagt der akademisch gebildete Vorkämpfer Dr. Herr Wolff des deutschen Freisinn. „Academische Bildung!“ — Dem Reichstagsler wollten der verehrte Herr Doctor Wolff sowohl als sein Freund Lepp ebenfalls etwas andichten, letzterer, daß die Erwählung von Angara Baquena geradezu reichsgefährlich sei und ersterer wagte sogar zu behaupten, der Reichstagsler habe, um dem drohenden Uebergewicht der Clericalen zu begegnen, die nationalliberale Partei wieder an sich gezogen, deren Führer seine Freunde genannt und die Regierung wolle sich nun auf die nationalliberale Partei stützen. Es sei traurig und bedauerlich für eine Partei, wenn die Regierung ihr zumute, sich auf sie stützen zu wollen; das klänge so, als ob das Volk der Regierung wegen da sei.“ Wie wir in der „Wahrz.“ lesen, hat die ultramontane Partei des Wahlkreises Duisburg bereits die Hilfe der Deutschfreisinnigen schände zurückgewiesen.
* Coblenz, 26. Septbr. Anlässlich der Enthüllung des Goeben-Denkmal ist die Stadt festlich geschmückt. Das Standbild, welches auf dem kleinen Paradeplatz steht, ist umgeben von dem Kaiserzettel und zwei Tribünen für geladene Gäste. Zwischen denselben hatten die Schulen, Turner und Sänger Aufstellung genommen. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen anwesenden Mitglieder

des kaiserlichen Hauses trafen um 11 Uhr vom Schloß durch die Flaggenstraße und die Ehrenpforte, an welcher Kriegervereine Spalier gebildet hatten, im Kaiserzettel ein. Ein Gesang leitete die Feier ein. Hierauf hielt Oberbürgermeister Voßner die Festrede, nach deren Beendigung die Hülle des Denkmals unter den Klängen der Nationalhymne fiel. Nach einem Umgange um das Denkmal traten die Majestäten die Rückkehr nach dem Schloß an, von wo sich Allerhöchstdieselben um 2 Uhr 30 Min. nach Baden-Baden begeben werden. Die Ankunft daselbst erfolgt um 7 Uhr 40 Min. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin verweilen noch einen Tag hier und werden sich morgen Abend ebenfalls nach Baden-Baden begeben.
* In Harburg ist der ordentliche Professor der Geschichte, Herr Dr. Ernst Adolf Herrmann (geb. 25. März 1812 zu Dorpat), am Schlagflusse gestorben. Die Hochschule und die historische Wissenschaft verliert an demselben eine ausgezeichnete Kraft.
S. Harmlose Sonntagsplauderei.
Kleine Umschau.)
Gelsenkirchen, 27. September.
Eine colossale Menge Zeitungspapier wird seit kurzer Zeit Gelsenkirchen zugeführt. Kauf- und händlerweise liefern Fracht- und Abfuhrwagen von Dortmund und Bochum sogenannte „Allgemeine Anzeiger“ und „Westfälische Volkszeitung“ an Gelsenkirchen ab. Des ersten Agentur befindet sich auf der Bahnhofstraße, Agenten der letzteren machen die hiesige Gegend vollständig unsicher. Beide Monitore kosten vorläufig nichts. Beides scheint aus Rassen zu gehen, die vollständig überprüfend. Unter Umständen bekommt der Leser noch ein Trinkgeld extra ausbezahlt. — Die Verbreitung der „Westfälischen Volkszeitung“

in hiesiger Gegend hat wenigstens noch Sinn. Dieselbe scheint sich einzubilden, daß sie es „besser“ könnte, als ihre ultramontane hiesige Collegin, die „G. Z.“, obgleich, im Grunde genommen, der Zweck auch dabei die Mittel heiligt. — Der „Allg. Anz.“, der es Allen recht machen wollte, dem es selber aber nicht recht ist, hat noch viel mehr Sinn. Das Bedürfnis darnach hat sich derart fühlbar gemacht, daß die Leichterne derselben bereits anfangen, ungeheuer wehe zu thun. — Das probateste Mittel gegen beide auswärtige Monitore, welche lediglich nur den höchsten Grad der Poesie — der in klingender Münze besteht, — zu erreichen gedanken, sich dieselben vom Hals zu halten, wäre, einen Gorden — wie vor einem feuchigen Orte herzugehen, beide gehörig zu desinficiren und — auszuweichen. — Den Anlagen auf dem Kaiserplatz scheint vorderhand wieder alle Oberaufsicht abhanden gekommen zu sein. Dem Gärtner des Clarastiftes empfehlen wir zunächst eine Lese nach Unkraut auf den Beeten innerhalb des Denkmalsgitters, sowie das Abschneiden des Grases auf den Rabatten, damit auch fernerhin Jedermann Freude und Gefallen am Kaiserplatz findet.
Die außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Colonialvereins.
* Gießen, 22. Sept.
(Schluß.)
Hierauf nahm, jubelnd empfangen, das Wort Kaufmann Börmann aus Hamburg, der zunächst auf die großen Schwierigkeiten hinwies, denen der deutsche Kaufmann vor der Constatuirung des deutschen Reichs namentlich in überseeischen Ländern begegnete. Bei der Wifachtung der deutschen Macht und des deutschen Namens sei er oft genötigt gewesen, seinen Artikeln unter englischer oder französischer Marke Eingang zu verschaffen und der Ausbeutung durch Engländer und Franzosen zum Opfer gefallen. Das änderte sich glücklicherweise mit dem Jahre 1870. Da wurde der Gedanke in deutschen Herzen immer lebendiger,

daß auch wir eigene Colonien haben müßten. Redner verbreitet sich sodann über die unter den Schutz des Reichs gestellten Erwerbungen im Kamerungebiet, die von Feinden der Politik des Reichstagslers mit Unrecht als wertlos verschrien worden seien, in Wirklichkeit aber wertvolle Handelswege nach dem Innern für den deutschen Handel erschließen. Unter den Handelsartikeln fallen namentlich Elfenbein, Gummi, Palmkerne und Palmöl in Betracht. Seit 1858 habe sich in letzteren Artikeln der Export colossall gehoben und betrage jetzt etwa 125 000 Ctr. Palmkerne und 60 000 Ctr. Palmöl aus jenen Gebieten allein. Der Boden sei zum größten Teil dort sehr fruchtbar und ergiebig; der Handel von Hamburg dorthin betrage bereits 46 700 Tonnen. Der Europäer werde dort allerdings meist eine gewisse Fieberperiode durchmachen müssen, bei reichlicher und rationeller Ernährung sich aber bald acclimatistiren und wohl befinden. Hauptächlich müsse die Arbeitskraft des Neger für den fruchtbaren Boden ausgenutzt werden. Daß der Neger zur Arbeit zu erziehen sei, beweise die freie Negerrepublik Liberia, welche viele angrenzende Länder mit Arbeitskräften versorge. Durch Missionäre seien unter den Negern auch bereits zahlreiche und brauchbare Handwerker ausgebildet worden und erblicke den Missionen dort auch nach dieser Richtung hin eine segensreiche Aufgabe. Auch die Anlage von Plantagen würde sich sehr vorteilhaft erweisen, namentlich auch als Beispiel für die Neger, die durchgehends einen sehr großen Nachahmungstrieb besitzen. Man muß aber für eine Auswanderung dorthin ganz andere Gesichtspunkte aufstellen, als für die nach Nordamerika. Im Kamerungebiet würde eine so harte Arbeit, wie sich ihr der Auswanderer in Amerika unterziehen muß, für den Europäer tödlich sein. Letzterer muß vielmehr, namentlich mit der Arbeitskraft des Neger operiren, muß auch große Intelligenz, Energie und Capital besitzen. Wir brauchen auch deshalb durchaus nicht eine Auswanderung im altgewohnten Stile dorthin zu

Statt besonderer Anzeige!
Die glückliche Geburt eines kräftigen
Knaben
zeigen ergebenst an
Hubert Duesberg
und Frau.

Adelheid Neuhaus
Gustav Bähring
Verlobte.
Gelsenkirchen, im Sept. 1884.

Gottesdienst-Ordnung
der evangel. Gemeinde
Gelsenkirchen.
Sonntag, den 28. Sept. 1884.
Frühgottesdienst 8 Uhr. Pastor Deutelmöser.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor Leich.
Collete für die Gemeinde Dohtrup.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Deutelmöser.
Sonntag, den 4. October 1884.
Nachm. 3 Uhr: Weihnacht. Pf. Leich.
Antwache hat Pastor Leich.

Gottesdienst-Ordnung
der evangel. Gemeinde
Schalte.
Sonntag, den 28. Septbr. 1884.
Hauptgottesdienst 10 Uhr.
Collete für Dohtrup.
Kindergottesdienst 2 Uhr.
Bolscher Gottesdienst 3 Uhr.
Evangelische Kirche zu Herne.
Sonntag, den 28. Sept. 1884.
(16. nach Trinitatis).
Frühpredigt 8 Uhr: Pf. Dransfeld.
Sonntag 10 Uhr: Pf. v. Martig.
Collete für die evang. Gemeinde zu Dohtrup, Synode Tecklenburg.
Antwache: Pf. v. Martig.

erfahrener Polsterer
erhält sofort dauernde Arbeit bei
F. Korn, Gelsenkirchen.
Rohr-, Rosen- & West-
Arbeiter
gesucht von W. Röhrer,
Schalte 231.

Ein junges Mädchen,
evang., für alle häuslichen Arbeiten
gutsich, welches zu Haus schlafen
kann. Näheres unter Nr. 1768
in der Exped. d. Bl.
Ein ordentlicher *
kann leichte Beschäftigung
finden in der Exped. d. Bl.

30—40
Kollwagenlader
bei hohem Record gesucht auf
Bahnhof Bielefeld. Meldung
auf der Baustelle.
2 möblierte Zimmer
werden gesucht. Offerten wolle
man unter Nr. 1771 an die Exp.
d. Bl. richten.

Land-Verpachtung.
Folgende im Laufe d. J. pacht-
los werdende Garten-Ländereien
kommen an Ort und Stelle zur
Neuverpachtung:
Montag, den 29. Septbr. cr.,
nachm. 4 Uhr,
Kleine-Großmann'sche Ländere-
reien bei Zeche Alma, sodann
daselbst mehrere Morgen Acker-
land in kleinen Parzellen.
Dienstag, den 30. Sept. cr.,
nachm. 4 Uhr,
Gartenparzellen des Herrn Aug.
Schalte hierseits, teils an
der Wilhelmstraße, teils
an seinem Gehöft belegen,
ebenso mehrere Morgen Lan-
des in kleinen Parzellen.
Gelsenkirchen. W. Behmer.

Kappus-Verkauf.
Mittwoch, den 1. Octbr. cr.,
nachm. 4 Uhr,
läßt Oeconom Th. Weßermann
zu Dohtermühle bei Schalte ca.
8000 Stück gut gerathenen
Kappus nummerweise meistbietend
auf Credit gegen Bürgschaft oder
Barzahlung verkaufen.
Gelsenkirchen. W. Behmer.

Wir von Obenreuegen ver-
sichert wird, colportirt einer
der Herren Gebrüder P. von der
Bahnhofstraße hierseits (in dem
Vornamen haben sich schon viele
geirrt) das Gerücht, ich habe den
Herrn Bürgermeister B. bei der
Regierung denunzirt, weil derselbe
eine dreitägige Schlichtungsfreier
erlaubt habe, wofür er sich habe
verantworten müssen. So wenig
mir der Vorfall bekannt ist, be-
zeichne ich das Gerücht als eine
böswillige Verleumdung. Daß ich
das Denunciantentum überhaupt
verachte, geht aus meiner Pro-
klamation „Recht bleibt doch Recht“
zur Genüge hervor.
Gelsenkirchen. F. Dienst.

Ich fordere den Johann Bark
in Schalte auf, seine bei mir
als Pfand für das Kollgeld zurück-
gelassenen Sachen bis zum 1.
October cr. einzulösen, widrigen-
falls ich sie als mein Eigentum
betrachte. August Annuskat.

Ein noch ganz gut erhaltenes
Billard
steht billig zu verkaufen. Wo, sagt
unter Nr. 1769 die Exped. d. Bl.

2 schöne Zimmer
sind in Braubauer-Schaft bei
Zeche „Mina“ zu vermieten. Zu
erfragen unter Nr. 1770 in der
Exped. d. Bl.

Den
geehrten
Herrschaften von Gelsenkirchen
und Umgegend empfehle ich mein
Extra-Fuhrwerk
zur gest. Benützung.
Wilh. Becker,
Gelsenkirchen, Carlstr. Nr. 1,
in der Nähe des Herrn W. Althoff.

Tanz- u. Anstands-Unterricht.
Am Freitag, 3. October cr., abends 8 Uhr,
beginnt im Locale des Wirt Herrn Gidelt am P. Gelsenkirchen,
Germannstraße Nr. 8, ein neuer
Tanz-Cursus.
Gest. Anmeldungen nimmt Herr Gideltamp entgegen.
Fr. Weindorf,
conc. Tanzlehrer aus Gattungen.
Berlegte mein

Weißwaren- u. Wäschegeßchäft
nach
Hermannstr. Nr. 4.
gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Ch. Münstermann.
Achtungsvoll
Ed. Friedhoff, Gelsenkirchen.

„OTTO's neuer Motor“
(„Patent“)
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen, u. A.
„Goldene Staats-Medaille“ Düsseldorf 1880.
Goldene Medaille Paris 1881.
Billigste und bequemste Betriebskraft,
oder französische Marke Eingang zu verschaffen
und der Ausbeutung durch Engländer und Fran-
zosen zum Opfer gefallen. Das änderte sich
glücklicherweise mit dem Jahre 1870. Da wurde
der Gedanke in deutschen Herzen immer lebendiger,
daß auch wir eigene Colonien haben müßten.
Redner verbreitet sich sodann über die unter den
Schutz des Reichs gestellten Erwerbungen im
Kamerungebiet, die von Feinden der Politik des
Reichstagslers mit Unrecht als wertlos verschrien
worden seien, in Wirklichkeit aber wertvolle
Handelswege nach dem Innern für den deutschen
Handel erschließen. Unter den Handelsartikeln
fallen namentlich Elfenbein, Gummi, Palmkerne
und Palmöl in Betracht. Seit 1858 habe sich in
letzteren Artikeln der Export colossall gehoben
und betrage jetzt etwa 125 000 Ctr. Palmkerne
und 60 000 Ctr. Palmöl aus jenen Gebieten allein.
Der Boden sei zum größten Teil dort sehr frucht-
bar und ergiebig; der Handel von Hamburg dorthin
betrage bereits 46 700 Tonnen. Der Europäer
werde dort allerdings meist eine gewisse Fieberpe-
riode durchmachen müssen, bei reichlicher und
rationeller Ernährung sich aber bald acclima-
tistiren und wohl befinden. Hauptächlich müsse
die Arbeitskraft des Neger für den fruchtbaren
Boden ausgenutzt werden. Daß der Neger zur
Arbeit zu erziehen sei, beweise die freie Neger-
republik Liberia, welche viele angrenzende
Länder mit Arbeitskräften versorge. Durch Mis-
sionäre seien unter den Negern auch bereits zahl-
reiche und brauchbare Handwerker ausgebildet
worden und erblicke den Missionen dort auch
nach dieser Richtung hin eine segensreiche Auf-
gabe. Auch die Anlage von Plantagen würde
sich sehr vorteilhaft erweisen, namentlich auch
als Beispiel für die Neger, die durchgehends
einen sehr großen Nachahmungstrieb besitzen.
Man muß aber für eine Auswanderung dorthin
ganz andere Gesichtspunkte aufstellen, als für
die nach Nordamerika. Im Kamerungebiet wür-
de eine so harte Arbeit, wie sich ihr der Auswan-
derer in Amerika unterziehen muß, für den Euro-
päer tödlich sein. Letzterer muß vielmehr, nament-
lich mit der Arbeitskraft des Neger operiren, muß
auch große Intelligenz, Energie und Capital be-
sitzen. Wir brauchen auch deshalb durchaus
nicht eine Auswanderung im altgewohnten Stile
dorthin zu

Das Ladenlocal ist vermietet,
verlaufe deshalb sämtliche
Manufactur-Waren
bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien,
Mundwasser, Haarfärbemittel und
die nur allein bekannten, echten
Gebr. Schrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende
Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Evangelische
Gesang-Bücher
empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Ch. Elverfeld,
Dentist,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn- und
Mundkrankheiten.

Dr. Schreiber,
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastr. 3.
Specialität:
Cylinder-Remontoir-
Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie goldene Herren- u. Damen-
Uhren, Regulateure u. Wand-
Uhren. — Reparaturen auf und
bistig unter Garantie.

G. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Gohmerstr. 29.

Ulmer
Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn:
75000 Mk. baar.
Original-Lose 30 Mk. an.
10 Lose 3 Mk. an.
50 Lose 1 Mk. an.
N. Kühle, Mülheim (Ruhr).

Ottobauer Braubros.
3. Pöllerberg,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 18
2 Verkaufsstelle:
Joh. Conrad,
Kirch- u. Vereinsstraßen-Ecke.

Fußböden
1/4" glatt oder gefedert
100 □ Fuß 14.—
1" glatt oder gefedert
100 □ Fuß 12.—
in Längen von 6' bis 24' bei
Joseph Schäfer,
Bochum.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Hofmann, Uhrmacher,
Schalte, Friedrichstr.
Meterstäbe empfiehlt
F. Dienst.

Bergmanns-
Unterstützungs-Verein
zu Weßendorf.
Sonntag, den 28. d. M.,
nachm. 3 1/2 Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslocale des Herrn Wirt
Ziken.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der monatl. Beiträge.
2. Auszahlung des Krankengeldes.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Wahl dreier Redatoren und
Kassenabshluß.
5. Verschiedene Vereinsangelegen-
heiten.
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen eruchtet
Der Vorstand.

Lotterie
zum Besten der
Abteikirche Riechtheden (Rh.).
Ziehung unwiederruflich. 6. Octbr. 1884.
Die Hauptgewinne sind massive
Gold-Eier
im realen Werte von
15 000 M. 2500 M. etc.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.
(Lösen, Porto 30 Pf.) verl. Gen.-
Agent Aug. Kühle,
Mülheim (Ruhr).

Hochfeine
Löhner Kartoffeln,
sowie gute
sächsishe, Oberländer
weiße u. Bremer-
Tafel-Kartoffeln
sind auf Bestellung zu haben.
Proben liegen zur Ansicht.
3. Pöllerberg,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 18

Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Celfarbe empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen
C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am
alten Markt.

Tausendfältig
erprobt und bewährt
haben sich bei zahnenden
Kindern nur die ächten elec-
tromotorischen **Zahnals-**
bänder (Preis 1 Mark) von
Gebrüder Gehrig, Hof-
lieferanten und Apotheker I.
Klasse in Berlin, Beiseistr. 16.
In Gelsenkirchen zu haben
bei A. Springorum.

Pianinos. Baar und jede
Abzahlung. Bell'sche Amerika-
nische Harmoniums.
Fabrik Meidenslafer, Berlin NW.
Illustrirter Catalog gratis und
franco.

Druckladen aller Art liefert schnell und billigt die Buchdruckerei von F. Dienst.

organisiren. Deutschland kann schon durch die dortige Bevölkerung allein große Absatzgebiete gewinnen. Daß wir anlässlich unserer Begegnungen im Kamerungebiet in Conflict mit anderen Mächten geraten sollten, ist durchaus nicht zu befürchten; Afrika hat Raum für alle. Ich halte die betreffenden Erwerbungen für vorteilhaft und bitte Sie, mit Wort und That dafür einzutreten, daß deutscher Unternehmungsgeist sich immer mehr jenen Gegenden zuwende, wo durch die Erwerbung der Küstenstriche die Chancen für ein erfolgreiches und gewinnbringendes Eindringen in das Hinterland gegeben sind. — (Anhaltender Beifall.)

Hierauf sprach, ebenfalls enthusiastisch begrüßt, Kaufmann Lüberig über Angra Pequena, worüber so viele lügenhafte Berichte verbreitet worden seien, daß ihm deren Widerlegung gar nicht möglich gewesen sei. Zur weiteren Erforschung des Landes sei sein (des Redners) Dampfer „Trajan“ unterwegs, der eine Expedition wissenschaftlich gebildeter und praktisch erprobter Männer den Ozeanflug hinaufführe. Letzterer, sowie die Landstriche, die an ihn grenzen, sollen soweit und so eingehend als nur möglich untersucht werden. Das Land an der Küste biete allerdings nur den Anblick von Felsen und Büsche, aber je weiter man in das Innere komme, desto vorteilhafter verändere sich das Bild. — Der Boden, meist roter Thon, sei, je mehr nach dem Inneren zu, desto fruchtbarer und würde, falls die Möglichkeit einer Bewässerung gegeben wäre, innerhalb der Grenzen des unter Reichsschutz gestellten Gebiets bequem eine Million Menschen und mehr ernähren. Nach jedem Regen erhebe auf jenen weiten Flächen, die jetzt nur von einer sehr geringen Bevölkerung belebt sind, ein wahres Gras- und Blumenmeer. Der Boden eigne sich namentlich für den Anbau von Mais, Weizen und Feigen, die Möglichkeit der Bewässerung vorausgesetzt. Um in letzterer Beziehung Aufklärung zu verschaffen, sei eine Expedition unterwegs, die an allen geeigneten Stellen Bohrungen für artesischen Brunnen anstellen solle. Im Falle eines genügenden Resultats würden jene

Gebiete für eine Colonisation besonders geeignet sein, da das Klima ein gesundes ist. Eine ganz besondere Beachtung aber verdienen die Mineralvorkommen des Landes. Es sei bereits ein Kupfererzterrain von zwei Quadratmeilen Umfang festgestellt, wo aber von fünf Metern Mächtigkeit zu Tage treten. Auch Silbererzstätten finden sich vor. Sonach dürfte Deutschland mit dieser Erwerbung noch keinen schlechten Griff gemacht haben. Vorläufig kann ich Ihnen über die dortigen Verhältnisse nicht mehr erzählen, als ich eben gethan. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem die Versammlung den hohen Vordnern ihren Dank für deren Mitteilungen durch Erheben von den Plätzen kundgegeben, wird die Resolution einstimmig angenommen.

Zur zweiten Resolution nimmt das Wort der Geheimregerungsrat Professor Dr. Rasse (Bonn), um in längerem eingehenden Vortrage die Dampfer-subsventionsvorlage zu rechtfertigen. Deutschland habe, wenn es nicht hinter anderen Ländern zurückbleiben wolle, alle Ursache, sich die Culturentwicklung in überseeischen Ländern dienstbar zu machen und zwar 1. durch Hebung des Exports, 2. durch Vermehrung unseres Anteils am Weltmarkt und 3. durch Besitzergreifung überseeischer Territorien. Als bestes Mittel mit zur Ueberwindung der Schwierigkeiten in letzterer Beziehung könne aber die Ausbildung unserer Dampfschiffahrtsverbindungen gelten. Redner exemplifiziert auf die Vorteile, welche der englische und französische Handel durch derartige Subventionen gehabt, und auch bei uns seien früher alle Parteien übereinstimmend der Ansicht gewesen, daß es Pflicht des Staates sei, vorteilhafte Communicationswege zu schaffen. So habe man auch zur Gotthardbahn, wo doch ein directer Nutzen nicht gleich ersichtlich war, eine hohe Subvention bewilligt, die sich jetzt als segensreich erweise. Wenn man die Vorlage deswegen ablehnen wolle, weil sich der Erfolg des Versuches nicht berechnen lasse, so ist das nur ein ungerechtfertigter Vorwand. Andere Nationen haben im Verhältnis mehr für derartige notwendige Versuche

verausgabt. Dazu ist die Räumung durchaus berechtigt, daß die betreffende Subvention unserem Vaterlande zu großem Segen gereichen werde. (Beifall.)

Consul Annette (Generalsekretär des deutschen Handelstags) schließt sich unter Vorführung eines sehr reichen Statistisches, auf den Handel nach Ostasien bezüglichen Materials diesen Ausführungen an, ebenso Consul Meier (Bremen), der die Hoffnung ausdrückt, daß der nächste Reichstag die Subvention bewilligen werde, ja werde bewilligen müssen.

Hierauf tritt Schluß der Discussion ein und wird auch die zweite Resolution einstimmig angenommen.

Dr. Fischer (Marburg) beantragt, die Thätigkeit des Vereins dahin zu erweitern, daß eine Kanzlei eingerichtet werde, wo erprobte und im überseeischen Dienste erfahrene Männer thätig wären und wo jedermann ohne Entgelt über überseeische Angelegenheiten Auskunft erhalten könne. Eventuell müßte das Reich die Kosten tragen.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Miquel, der von der Versammlung lebhaft begrüßt wird, diesen Vorschlag lebhaft befürwortet, dabei die colonisatorischen Bestrebungen in Rücksicht auf die Hebung unseres Handels und nationalen Wohlstandes als durchaus berechtigt und immer mehr Boden gewinnend, bezeichnet, betreffs der Aufbringung der Kosten für das Bureau aber auf die eigene Kraft des Vereins verwiesen, wird der au. Vorschlag auf Antrag des Director Fests (Gießen) dem Präsidium zur Prüfung und Erledigung überwiesen.

Nachdem noch Bürgermeister Groß (Pforzheim) eine erhöhte Agitation befürwortet, schließt Präsident Fürst Hohenlohe mit dem Ausdruck des Dankes an die großherzoglichen und die städtischen Behörden für deren freundliche Aufnahme um 4 Uhr nachmittags die Versammlung.

Gegen 6 Uhr fand in den Versammlungsräumen das gemeinsame Festessen statt. Den ersten Toast brachte Fürst Hohenlohe auf Seine Majestät den deutschen Kaiser aus, den allezeit

großen Mehrer des Reiches, in welchem als dem Schöpfer einer deutschen Kriegsmarine auch der eigentliche Begründer der deutschen Colonialpolitik zu erblicken sei. Oberbürgermeister Miquel trau auf Seine königliche Hoheit den Großherzog von Sachsen und seine Familie, Herr Dr. Hammacher brachte das Hoch des verdienten Vereinspräsidenten Seiner Durchlaucht des Fürsten Hohenlohe-Langenburg aus, worauf dieser mit Worten des Dankes antwortete, in denen er hervorhob, daß er von dem ihm gespendeten Lob nur das des Patriotismus annehmen könne. Ein ferneres Hoch brachte der Präsident auf die gastfreie Stadt Gießen und das Festcomité aus, Herr Landesdirector v. Bennigsen gedachte zunächst des Fürsten Bismarck, der auch in der Colonialfrage den richtigen Augenblick erwählt habe, der es Deutschland möglich mache, wenn auch erst nach vielen Jahren, die glorreichen Erinnerungen an die Weiser und Jünger zu erneuern, über allen kirchenspolitischen Fanatismus und Particularismus hinaus weite und großartige Gesichtspunkte zu gewinnen. Dazu aber bedürfte es aus des mutigen Eintretens solcher wahren Pioniere des Deutschthums in fernen Landen, wie es unsere Colonisateure, die Herren Wörmann, Lüberig und Thormählen seien. Die Zukunft der deutschen Colonialpolitik, die deutschen Pioniere auf fremdem Boden, sie leben hoch! Herr Wörmann widmete sein Glas dem Fürsten Bismarck, ohne welchen der deutsche Handel auch heute noch ohne Schutz sein würde. Der sich bei diesem Toast erhebende brausende Jubelruf konnte erst gestillt werden, als die Musik die „Wacht am Rhein“ anstimmte. Die Versammlung beschloß, dem Herrn Reichstagskanzler dieses Hoch telegraphisch zu übersmitteln. Fernere Toaste gaben der deutschen Marine, dem Verein u. Noch lange saßen die Versammelten in weisevoll gehobener Stimmung bei einander. Beginn, Verlauf und Schluß des Festes verliefen in gleich würdiger Weise. Der Zweck einer starken Manifestation für die coloniale Bewegung ist erreicht.

Verkaufs-Anzeige.

Donnerstag, 2. Oct. cr.,
vormittags 9½ Uhr

beginnend, läßt Herr von Dven auf Steffingshof in Braubauerschaft folgende, ihm verziehungshalber entbehrt werdende Gegenstände, als:

Lische, Stühle, Defen, Bänke, Koffer, Koffer, 1 Fleischbottich, 1 Zeugmangel, 1 Hausuhr, Milchgeschirre u.;

ferner:
1 fast neue Dreifachmaschine (Breitbrecher), 2 Schlagarren, 2 Erntewagen, Pferdegeschirr, Bind- und Zugketten, 1 Holzwinde, 1 Extricator, 1 Viehfessel, Partie trockenes, eichenes Bau- und Geschirrholz;

so dann:
4 milchgebende Kühe, mehrere Schweine, Hühner u. öffentlich meistbietend, teils gegen Barzahlung, teils auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Gelsenkirchen. W. Dehmer.

Patent-Malzbrod

aus der Bäckerei von
H. Reienburg,
Gelsenkirchen.

Ist zu haben in folgenden Niederlagen:

in Schalke bei:
H. Voosen, Friedrichstraße 276,
Carl Möhle, König- u. Wilhelmstraße 486,

Jos. Schmiedehagen, Wilhelmstraße 81,

Joh. Lönissen, Lotharstraße 58,

W. Dittmar, Ruffschweg,

Jos. Selhausen, Wilhelmstraße 171;

in Gelsenkirchen bei:
Aug. Schlatte, Friedrichstraße 44,

Gerh. Franke, Bochumerstraße 14,

Franz Jürgens, Altermarkt 14,

G. Winterberg, Bahnhofstraße,

in Braubauerschaft bei:
Franz Fürst, Haverkamp 17,

Georg Waff, 87;

in Weddendorf bei:
Gruthoff, Bochumerstraße;

in Bulmke in der
Gewerkschaftlichen Consum-

Anstalt,
G. Schoenberg.

in Gelsenkirchen bei:
H. Reienburg, Friedrichstraße 44,

Gerh. Franke, Bochumerstraße 14,

Franz Jürgens, Altermarkt 14,

G. Winterberg, Bahnhofstraße,

in Braubauerschaft bei:
Franz Fürst, Haverkamp 17,

Georg Waff, 87;

in Weddendorf bei:
Gruthoff, Bochumerstraße;

in Bulmke in der
Gewerkschaftlichen Consum-

Anstalt,
G. Schoenberg.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, sondern sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinenen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlechtgebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen,



Gelsenkirchen

bei

R. Scipio, Buchhdl.

Theod. Dahl.

A. Elbers, Buchbind.

und vom

Versand-Geschäft Mey & Edlich,

Plagwitz-Leipzig,

welches auf Verlangen illustrierte Preisquartale gratis und franco versendet.

Mayfarth's neue Patent-Dresch-Maschine

hatsich vorzüglich bewährt, ist eine wichtige Erfindung für die Landwirtschaft, weil sie bei 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig reinigt, gerades, glattes Stroh liefert und kaum mehr kostet, als eine sonstige gewöhnliche Dresch-Maschine. Für Wasser- oder Dampfkraft extra starke Ausführung mit doppeltem Wind. — Ueber 100 Stück in Betrieb; lobende Zeugnisse von allen Besitzern.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
Frankfurt am Main.

Da ich nur noch wenige Wochen hier bleibe, habe ich, um meine geehrte Rundschau jetzt schon zu

Weihnachts-Einkäufen zu veranlassen, einen großen Posten prachtvoller Kleiderstoffe eingekauft, welche ich zu den denkbar niedrigsten Preisen abgebe.

R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1,
neben der neuen evang. Kirche.

Zur Beirgung von Anzeigen in alle in- u. ausländische Zeitungen empfiehlt sich die Exp. d. Bl.

Sonntag, 28. September cr.:
Großes

Militär-Concert

in der Schalker Tonhalle (J. W. Dedert),
ausgeführt von dem

30 Mann starken Musik-Verein,

unter Leitung der Dirigenten Herren Meute und Nawo.

Entrée à Person 20 Pf. — Anfang 4 Uhr.

Preissschießen verbunden mit Festessen.

Antreten in Uniform punkt 2 Uhr nachmittags im Vereinslocal; sodann: Abmarsch zum Marwig'schen Scheibenschießen.

Dahelbst: Preissschießen, bestehend in drei Ehrenpreisen.

Abends 8 Uhr: — Gemeinschaftliches Frei-Festessen im Vereinslocal.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Stollwerck'sche Brustbonbons

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entziehen Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Die bewährtesten Systeme zu Fabrikpreisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie Radeln, Oele u. in vorzüglicher Qualität

mpfeht

G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigt.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen verehrten Abnehmern mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft aus dem Hause des Herrn H. Reitebeck in das gegenüberliegende neu erbaute Haus des Bauunternehmers Herrn G. Timmermann verlegt.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte, mir dasselbe auch dahin übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, durch fortwährende Verbesserung meiner Fabrikate die Wünsche der Herren Käufer zu befriedigen.

Gelsenkirchen, 16. Sept. 1884.

Hochachtung

Aug. Marten, Tabak- u. Cigarrenfabrik,
Bochumerstraße.

Vereinigte Gesellen-Lade

Gelsenkirchen.

Sonntag, den 28. Sept. cr.,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Ordnungsmannschaften

2. Empfangnahme der Einladungskarten für die Meister durch die dazu bestimmten Gesellen.

Die Mitgliedsarten für Gesellen können beim Vorkasseverwalter und auf der Herberge in Empfang genommen werden.

Die Herren Meister werden gebeten, sich recht zahlreich am Feste zu beteiligen. Sollte aus Versehen ein Meister keine Einladung erhalten haben, so ist derselbe hiedurch freundlichst eingeladen.

Anfang des Festes 7 Uhr.

Vorher: Aufzuge.

Das Comité.

Vereinigte Gesellenlade

G i e l.

Am Sonntag, 5. Octbr. cr.,
nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Besprechung über das Krankenversicherungs-Gesetz.

Der Vorstand.

Gewerbeschule für Frauen u. Töchter

von Marie Mager

Gelsenkirchen, Friedrichstr. 6

(1. Etage).

Unterricht in allen Handarbeiten: Nähen, Flechten, Stopfen, Sticken u. s. w.

Gründl. Schreinerunterricht, Masch.-Nähen, Wäschezuschnitten, Putzmachen, Plätten. Vorbereitungskursus für Handarbeits-Lehrerinnen. Prospekt gratis. Anwärter-Schülerinnen erhalten Fahrpreisermäßigung. Sprechstunden mit der Vorsteherin jeden Montag von 10-5 Uhr.

Gute Speisekartoffeln

(à Sad Mt. 3.50), zu haben bei

G. Glashörster,

Gelsenkirchen, Zethorstraße 10.

Regenschirme

so lange der Vorrat reicht:

10teil. Zanzella M. 2.—

Moll. „ „ 3.—

Prima! „ „ 4.50

Maria seid. „ 5.50

Satin de Chine „ 7.—

Prima! seid. „ 10.—

zur gest. Ansicht!

G. Boitmann,

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße Nr. 37.

Nr. 230
Die „Gemeinsame“
Beilage:
Raum 15
Allgem.
auf die
bunden
Tagebla
den Po
Boten
Rebe
den Erz
eines 2
Nr. 230
gend, e
nende
von M.
Unterhaltung
Es ist
vor der pa
schen Bev
Volkszeitun
Schorlemer
preist, wie
Zeitung g
katholische
gezeigt, da
Sinn des
Heher him
sein kann
heißt es vo
Volk muß
Jorn getri
nelle Wahl
wird schon
einmal die
sie sich selb
in den Eif
diese jähm
calen Reich
nahe glaub
freundliche
geschickt w
besser als
harmlosen
ja freilich
nichts; die
und Caplan
das Seelen
von interna
Hezereien
Irene,
25)
Ein Se
begleitete di
Sie ha
werfen und
erzählen m
der einen f
Mutter ver
„Mein,
Schande no
„Ich könnt
in der Stur
mitteilen!“
In die
Wie immer
und Elegan
Spigen, mit
starke Gestal
dunklen Loc
und ihren
fieberlich gl
wöhnlich her
baren Leiden
Sie tra
Hand auf d
„Man
heiraten wol
„Ja,“ e
Seufzer.
Mrs.
Schönheit d
lieben von
Irene's